



Interviews

02.03.2024

Theo Geers im Gespräch mit Michael Buback, Hinterbliebener

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.

Geers: Als Claudia Ivone hat sie mindestens 20, vielleicht sogar 30 Jahre lang unerkannt in Berlin gelebt. Als Daniela Klette, so ihr wirklicher Name, wurde nach ihr mindestens ebenso lange gefahndet, bis dieses Doppelleben am Montagabend ein Ende fand. Da wurde die als RAF-Terroristin gesuchte Daniela Klette in Berlin-Kreuzberg festgenommen. Und in den Tagen danach wurden die Details immer unglaublicher, denn Daniela Klette – heute ist sie 65 Jahre alt – hortete einerseits Waffen in ihrer Wohnung, führte andererseits aber nach außen ein ganz normales Leben. War Mitglied einer Tanzgruppe, trat öffentlich auf, hatte einen Facebook-Account mit Fotos, um nur einige Details zu nennen. Trotz der Festnahme, so etwas ist schwer erträglich, vor allem für Angehörige von Opfern der RAF. Und ich begrüße dazu jetzt Michael Buback, den Sohn des im April 1977 in Karlsruhe erschossenen damaligen Generalbundesanwaltes Siegfried Buback. Guten Morgen, Herr Buback.

Buback: Guten Morgen, Herr Geers.

Geers: Herr Buback, Sie haben seit der Festnahme von Daniela Klette einige Nächte darüber schlafen können, wie eine mutmaßliche Terroristin der RAF 30 Jahre lang unerkannt und unentdeckt hier leben konnte. Was hat diese Festnahme bei Ihnen ausgelöst? Wie denken Sie heute darüber?

Buback: Ich bin natürlich davon ausgegangen, dass diese drei gesuchten ehemaligen RAF-Terroristen im Ausland sind, denn es ist für mich schwer vorstellbar, wie jemand zwei Jahrzehnte oder sogar noch länger in Deutschland gelebt hat und unentdeckt geblieben ist, obwohl – wie uns ja immer wieder gesagt wurde – dort ein erheblicher Fahndungsdruck bestand. Und wir sind natürlich an manchen Kummer gewöhnt aus den vergangenen Jahren. Was vielleicht nicht alle wissen, ist, dass von den 34 Morden der RAF nur ein einziger aufgeklärt ist. Der an Jürgen Ponto, bei dem

allerdings die Ehefrau durch einen Türspalt die Tat beobachtet hatte, sodass auch da kein Ermittleraufwand erforderlich war. Das sind Dinge, die für uns natürlich äußerst schmerzlich sind, zumal immer von der Politik gesagt wird, man besteht darauf oder man verlangt eine restlose Klärung. Und was jetzt speziell das Karlsruher Attentat angeht, was uns natürlich besonders betroffen hat, mussten wir nun erfahren, dass da zwar drei Menschen zu lebenslänglich wegen dieser Tat verurteilt worden sind, dass aber alle drei nicht am Tatort waren, was bedeutet, dass die drei wahren Täter keinen Tag in Haft für das Verbrechen waren. Und die zweite sehr bittere Information, die wir dann im Rahmen dieses Prozesses, der gegen Verena Becker geführt wurde, erhalten haben, ist, dass sie eine geheime Informantin des Verfassungsschutzes war. Und Sie können sich vielleicht vorstellen, was für ein absurder Prozess es war, den wir Angehörige ertragen mussten als Nebenkläger, wenn eine als geheime Informantin zweifellos mit Schutzzusagen von staatlicher Seite ausgestattete Terroristen von einer anderen staatlichen Stelle, der Bundesanwaltschaft, als Karlsruher Mittäterin, also Mörderin, angeklagt wird. Und solche Prozesse haben kaum Chancen auf eine Klärung. Und wir sind natürlich insgesamt sehr enttäuscht, dass diese vielen Morde, das sind, ich erwähnte es schon, 34 Morde, die nicht ermittelt worden sind, wenn man den Ponto-Mord ausklammert, 33 Morde, die nicht vollständig geklärt sind. Das ist kein Glanzlicht, wirft kein besonders gutes Licht auf die Arbeit deutscher Ermittler.

Geers: Ihr Vater, das muss man dazu erzählen oder erklären, weil das einfach sehr, sehr lange zurückliegt, Herr Buback, Ihr Vater Siegfried Buback wurde im April 1977 von RAF-Terroristen erschossen. Sie sagten es, bis heute weiß man nicht, wer die Täter waren, außer, dass es höchstwahrscheinlich Mitglieder der sogenannten zweiten RAF-Generation gewesen sein dürften.

Buback: Ja.

Geers: Nun wird Daniela Klette, die in dieser Woche Festgenommene, zur dritten Generation gezählt. Haben Sie denn Hoffnung, dass so eine Festnahme noch irgendwelche neuen Erkenntnisse auch zum Attentat auf Ihren Vater bringen könnte?

Buback: Also, diese Hoffnung habe ich eigentlich nicht. Ich halte es sogar für möglich, dass Frau Klette dazu keine detaillierten Kenntnisse besitzt, also zu dieser Tat

vor über 40 Jahren. Und ich befürchte weiterhin, auch wenn sie solche Erkenntnisse hat, wird sie höchstwahrscheinlich dem Beispiel anderer ehemaliger Terroristen folgen und weder sich noch andere belasten, sodass ich nicht damit rechne, dass wir weitere Hinweise bekommen. Ich sollte vielleicht auch dazu sagen, dass meine Frau und ich, die sich intensiv mit dem Karlsruher Attentat beschäftigt haben, ein sehr klares Bild inzwischen von den Tätern haben. Nur steht die offizielle Klärung aus. Es genügt ja nicht, wenn wir als Privatleute da nun viele Kenntnisse erhalten und verarbeitet und zu Schlüssen gekommen sind. Was ich mir allerdings erhoffe, ist, dass die Ermittler auch auf diese RAF-Aktivitäten sehr stark eingehen und Vernehmungen in diese Richtung durchführen, um herauszufinden, wie es überhaupt um diese dritte Generation steht. Es gibt da so unterschiedliche Einstellungen dazu. Manche zweifeln ja sogar daran, dass diese dritte Generation existiert hat, weil sie auch sich wundern, woher dieses enorme technische Know-how kommt, mit dem also diese Taten, die der dritten Generation zugerechnet werden, durchgeführt wurden. Also, all das ist noch im Dunkeln. Und man kann nur hoffen, dass man eben sich nicht nur darauf beschränkt, jetzt diese Gewaltverbrechen in Verbindung mit Bankraub oder überhaupt Geldbeschaffungsaktionen zu klären, sondern dass man auch ein Verständnis der RAF-Struktur gewinnen kann. Das wäre, denke ich, doch sehr wichtig für die Ermittler.

Geers: Herr Buback, Jörg Schleyer, der Sohn des ebenfalls 1977 ermordeten Arbeitgeberpräsidenten Hanns Martin Schleyer, der hat dieses Untertauchen über viele Jahrzehnte der RAF-Terroristen schon fast als unheimlich bezeichnet. Ich nehme an, dass es Ihnen ähnlich geht. Hatten Sie denn in diesen Jahren den Eindruck, dass der Fahndungsdruck auf ehemalige RAF-Täter angemessen hoch war?

Buback: Also, ich würde Jörg Schleyer da zustimmen. Das ist in der Tat unheimlich. Und mir ist auch aufgefallen, dass eigentlich das Interesse am Phänomen RAF in der letzten Zeit vollständig zurückgegangen ist. Auch in den Leitmedien ist da relativ wenig darüber zu hören. Und dieses Interesse ist jetzt so etwas aufgeflackert, weil es ein aktuelles Geschehen ist. Deshalb wird man jetzt einige Tage daran festhalten. Aber ich bin gespannt, wie lange dieses Interesse wachbleibt. Denn es ist ja nach wie vor wichtig, dass der Rechtsstaat solche schweren Verbrechen, überhaupt Verbrechen, aufklärt. Und über 30 nicht aufgeklärte RAF-Morde, das ist schon bedenklich, zumal man weiß, dass Morde in der Regel zu 97 Prozent aufgeklärt werden. Und der Staat müsste doch wissen ... er drängt ja immer darauf, die Terroristen zu

verfolgen und das erwarten wir ja auch von dem Staat und dann möchte man natürlich auch sehen, dass diese Verbrechen restlos geklärt werden.

Geers: Nun hat der bayrische Innenminister Joachim Herrmann heute, auch mit Bezug auf die Festnahme der früheren RAF-Terroristin Daniela Klette, gefordert, man könne ein Mahnmal für die 34 Todesopfer der RAF errichten. Er hat das vorgeschlagen. Was halten Sie davon? Kann das was gutmachen? Auch mit Blick auf die Erinnerung, von der Sie gerade sagten, dass sie langsam verblasst, an das, was in RAF-Zeiten passiert ist.

Buback: Also, es kann natürlich nicht wiedergutmacht werden der Tod eines Menschen. Das ist klar. Und es ist sicher gut, ein Gedenken. Ich meine, dass ich oder dass wir als Angehörige so etwas nicht einfordern sollten oder werden, also insofern ist es gut, wenn ein solcher Vorschlag von offizieller Seite, also etwa von Herrn Herrmann, kommt und wenn so etwas dann auch tatsächlich errichtet wird. Aber wir werden das nicht betreiben. Ich meine, für uns ist es natürlich etwas schmerzlich. Wir haben all die Erkenntnisse, die wir gesammelt haben in einem Buch „Der General muss weg“, haben meine Frau und ich das niedergelegt. Aber auch dieses Buch, in dem man wirklich sehr viel über die RAF lernen kann, das wird weitestgehend ignoriert in der Öffentlichkeit. Also, ich denke, es wäre sicher eine gute Sache, zumal das ja auch wohl, wie ich hörte, für die NSU-Opfer geplant ist. Also, es ist ja doch ein wichtiges Phänomen gewesen. Wenn man an die damalige schreckliche Zeit denkt, in der man ja Angst haben musste, dass eine kleine Gruppe von zu allem entschlossenen Terroristen eigentlich einen großen Staat wie die Bundesrepublik in größte Not bringt, ich will nicht sagen in die Knie zwingt, aber es war ja doch eine schlimme, schlimme Zeit und schlimme Stimmung. Und insofern müsste der Staat ja das größte Interesse haben, das aufzuarbeiten. Und deshalb sind wir natürlich auch immer sehr enttäuscht, wenn wir nun erfahren – und das ist ja inzwischen gesichert –, dass es Kooperationen zwischen staatlichen Stellen, also geheimen Nachrichtendiensten und Terroristen gab. Das ist ein Ur-Übel und ich könnte mir vorstellen, dass diese Art von Kooperation auch die Ermittlungen behindern kann, zumal ja die Nachrichtendienste keinen Strafverfolgungszwang haben. Also, sie sind nicht gezwungen, wenn sie von schweren Verbrechen hören, das dann auch den Staatsanwaltschaften mitzuteilen und ihnen zu erlauben, die Strafverfolgung aufzunehmen.

Geers: Herr Buback, ich möchte noch einen Aspekt ansprechen, der jetzt auch teilweise zu lesen war. In eher linken Kreisen wurde mit Blick auf die Festnahme der RAF-Terroristin oder mutmaßlichen RAF-Terroristin Daniela Klette geschrieben, es werde bei der RAF immer noch mit Hysterie und Härte statt mit Vernunft reagiert. Also, eine Vernunft, die dann dazu führen könnte, dass man Menschen, von denen schon lange keine Gefahr mehr ausgehe, vielleicht auch eine Brücke zurückbaue in ein normales Leben. Wie sehen Sie das als Opfer oder Angehöriger eines RAF-Opfers?

Buback: Also, ich habe nicht den Eindruck, dass da mit Hysterie ermittelt wurde. Ich bin dankbar, dass es offensichtlich einige Ermittler gab, die hartnäckig genug waren und auch nach der langen Zeit noch nach den der dritten Generation zugerechneten Terroristen gesucht haben. Und ich kann mir auch gut vorstellen, dass das Leben dieser jetzt unter Fahndungsdruck Stehenden außerordentlich schwierig war. Denn das Leben im Untergrund ist sehr, sehr teuer. Ich meine, manche sagen ja schon, das Leben ist ohnehin teurer geworden, aber wenn sie unter ständigem Fahndungsdruck stehen, ist das ein sehr schwieriges Leben. Und wir würden auch nicht ... oder ich meine, wir Angehörigen oder überhaupt die Angehörigen haben ja kein Interesse daran, dass dort jemand eingesperrt wird. Aber das primäre Interesse muss sein, die Taten aufzuklären, zu wissen, wer was getan hat. Denn nur so kann man ja zukünftige Terrorattacken verhindern, wenn man versteht, wie dort vorgegangen wird. Die Frage, ob dann jemand verurteilt wird, ist eine völlig andere. Die liegt in den Händen der Gerichte. Und ich meine, man sollte immer mit Augenmaß vorgehen, auch gerade bei der Klärung. Denn wenn ich jetzt heute Morgen in der Zeitung lese, dass dort in der Wohnung von Frau Klette eine Kalaschnikow und Panzerfaustgranaten gefunden worden sind, da wundert man sich schon. Denn man hat diese großen Gruppen von Ermittlern in das Haus gehen sehen, und dass da nach fast zwei Tagen erst diese Geräte aufgefunden werden, nachdem es anfänglich hieß, es sei nur Munition, aber keine Waffen. Also, da habe ich nicht den Eindruck, dass man dort mit Hysterie vorgegangen ist, sondern eher zu ruhig. Und man hätte dort gezielter vorgehen müssen. Also, es ist wichtig, dass man klar nach den Gesetzen und Grundlagen vorgeht, und dass man dann auch zu den entsprechenden Erfolgen kommt.

Geers: Man hört bei Ihnen heraus, das Unbehagen bleibt. Vielen Dank, Michael Buback, für diese beeindruckenden Worte, was die Festnahme der mutmaßlichen RAF-Terroristin Daniela Klette betrifft, vielen Dank.

Buback: Bitte.